

Brockhaus' Konversations-Lexikon.

—
Vierzehnte vollständig neubearbeitete Auflage.

—
Siebzehnter Band.

Supplement.

Mit 59 Tafeln, darunter 8 Chromotafeln, 22 Karten und Pläne,
und 144 Textabbildungen.



H. A. Brockhaus in Leipzig,
Berlin und Wien.

—
1897.

592, als Gemeinde 3259 E., Postagentur, Fernsprechverbindung, evang. Kirche; Spinnerei, Meierei, Windmühlen und Ziegeleien. Die zur Gemeinde gehörige Bauerschaft Hochdam hat einen Hafen am Kaiser-Wilhelm-Kanal.

***Sudermann**, Hermann, ist seit 1891 mit der Schriftstellerin Klara Lauckner (geb. 14. Febr. 1861 in Königsberg) vermählt und lebt seit 1895 wieder in Berlin. Er schrieb neuerdings das Schauspiel «Das Glück im Winkel» (Stuttg. 1896) und drei u. d. T. «Morituri» (ebd. 1896) zusammengefaßte Einakter.

Südermørdorf-Geest, Kirchspiel im Kreis Süderdithmarschen des preuß. Reg.-Bez. Schleswig, hat (1895) 3544 E.

***Süd-Norddeutsche Verbindungsbahn**, in Österreich belegene Privatbahn, deren Ankauf für den Staat zugleich mit der Österr. Nordwestbahn in Aussicht genommen ist.

***Südpolarländer**. In dem Bestreben, dem Walfang am Südpol neue Jagdgründe zu eröffnen, entsandte die Dundee Whale Fishing Company im Herbst 1892 vier Dampfer zum Walfang in die antarktischen Gewässer, während die Hamburger Reederei «Oceana» die Dampfer Jason, Hertha und Castor zu gleichem Zwecke dorthin sandte. Da Wal-robben und Bartenwale überhaupt nicht angetroffen wurden, waren die Fangergebnisse aller Schiffe gering, jedoch machte Kapitän Larsen auf dem Jason wichtige geogr. Entdeckungen; er gelangte östlich von Grahamland bis 68° 10' südl. Br., Owenen auf der Hertha westlich davon bis 69° 10' südl. Br. Es wurde hierbei von Larsen die Küste des Grahamlandes als bis mindestens zur genannten Breite sich erstreckend nachgewiesen und König-Oskar II.-Land und Joyland genannt sowie im Norden des König-Oskar-Landes zwei thätige Inselkette entdeckt. Bei Victorialand südlich von Neuseeland erreichte im Winter 1894/95 das Fangschiff Antarktis des Norweger Reeders Ewend Joyn den 74.° südl. Br., und der Naturforscher Borchgrevink, der als einfacher Matrose die Fahrt mitgemacht hatte, betrat als erster an zwei verschiedenen Stellen Victorialand; zuerst auf einer Insel der Gruppe der Possessioninseln und dann auf der Rückfahrt beim Kap Adare. Er machte hierbei hochinteressante Entdeckungen über Flora und Fauna des Landes und fand ausgebehnte Guanolager. Angeregt durch diese Entdeckungen beschloß der 11. Deutsche Geographentag 1895 in Bremen, eine deutsche Südpolarexpedition auszusenden, falls der 6. Internationale Geographentag zu London 1895 ein internationales Vorgehen in dieser Angelegenheit ablehnen sollte. Da letzteres geschah, konstituierte sich die auf dem Geographentag gewählte Kommission für Entsendung einer deutschen Südpolarexpedition unter dem Vorsitz des Geh. Admiralsratsrates Neumayer, die sich gegenwärtig der Aufbringung der auf 950 000 M. veranschlagten Kosten der Expedition widmet. In England hat sich die British Antarctic Company mit einem Aktienkapital von 100 000 Pfd. St. gebildet, um im Herbst 1896 eine Expedition nach dem Südpol auszusenden, die die neuentdeckten Guanolager am Kap Adare auf Südvictorialand ausbeuten und unter Borchgrevinks Leitung auch wissenschaftliche Forschungen anstellen soll; ebenfalls im Herbst 1896 sollte eine belg. Expedition unter Leitung des Schiffskapitän de Gerlache nach dem Südpol zum Zweck wissenschaftlicher Forschungen abgehen;

aber beide Expeditionen mußten auf 1897 verschoben werden. Auch in Frankreich ist von Bunge der Vorschlag gemacht worden, von den seit 1892 franz. Kergueleninseln aus sich an der Ausbeutung der Naturschätze der Antarktis zu beteiligen.

***Sueskanal**. Der Schiffsverkehr in Register-tonn des Raumgehaltes:

Herkunftslander	1894	1895
England	5 996 796	6 062 587
Deutschland	626 361	693 645
Frankreich	467 365	672 899
Anderer Länder	948 078	1 019 252
Gesamtverkehr	8 038 600	8 448 383

Der deutsche Verkehr steht also nach wie vor an zweiter Stelle. Die Einnahmen der Gesellschaft betragen (1895) 80 702 787 Frs., davon 78 426 110 Frs. an Schiffs-einnahmen, die Ausgaben 25 635 307 Frs., der Überschuß also 55 067 480 Frs.

Sünderbühl, Gemeinde im Bezirksamt Nürnberg des bayr. Reg.-Bez. Mittelfranken, hat (1895) 3871 E. und Post.

Swakop, Tsoakhaub, Fluß in Deutsch-Südwestafrika, entspringt im Nordosten von Windhoek; sein den größten Teil des Jahres wasserloses Bett zieht sich etwa 400 km lang in südwestl. Richtung, zuletzt die Nordgrenze des engl. Gebietes der Walfischbai bildend, zum Atlantischen Ocean. 1 km nördlich von der Mündung befindet sich der neue deutsche Hafensplatz Swakopmund (Tsoakhaub-mouth), welcher, was Dünen- und Trinkwasserverhältnisse betrifft, entschieden den Vorrang vor der engl. Walfischbai erringen dürfte, wenn einmal durch den Bau einer weit hinausragenden Mole ein Schutz gegen die heftige Brandung hergestellt sein wird. Es liegt hier ein Kommando der Schutztruppe. Der 1896 nach Swakopmund entsandte Marinebau-meister Mönch konnte die erwähnten Vorzüge bestätigen und empfahl den Bau einer etwa 100 m langen Mole im Norden der jetzigen Landungsstelle, an deren Ende Leichter ihre Last abgeben könnten. Die Verbindung mit Deutschland ist alle 14 Tage einmal durch die Woermannlinie hergestellt.

Swakopmund, s. Swakop.

Sylter Dampfpurbahn, schmalspurige Kleinbahn auf der Insel Sylt von Munkmarsch nach Westerland, gehört einem Unternehmer und wurde 8. Juli 1888 eröffnet. Die Kosten der 4,5 km langen Bahn betragen 120 000 M.

Symbolismus, in der Litteratur Bezeichnung einer Richtung innerhalb der modernen Litteratur, die besonders in Frankreich Anhänger gefunden hat. Die Symbolisten, vielfach von den Décadents (s. Décadence) kaum zu scheiden, sind wie die Psychologues in Frankreich in Gegensatz zu den Naturalisten getreten. Sie sind der Überzeugung, daß die rohe Katalogisierung der Natur die künstlerischen Aufgaben nicht erschöpfe, und fordern im direkten oder indirekten Anschluß an die deutsche Romantik ein Einfühlen in die Natur. Die naturalistische Kunst raubt den Geistern die köstliche Freude, sich schöpferisch zu fühlen: sie nennt die Dinge mit Namen, während die symbolistische Kunst sie suggerieren will. Diese verfährt nur andeutend, giebt gewisse Symbole, um dadurch nicht klare Begriffe zu wecken, sondern Seelenzustände hervorzurufen. Sie hat daher einen vorwiegend lyrischen Charakter und bewegt sich, wo sie in das epische und dramatische Gebiet übergreift, in

der Sphäre der Träume, Visionen, Märchenerzählungen. Diese «andeutende» Kunst, für die der Klang der Worte von höchster Bedeutung ist (und bei den Extremen der symbolistischen Richtung ist er wichtiger geworden als der Sinn), hat syntaktische und versifikatorische Neuerungen zur Folge gehabt, namentlich in Frankreich. Hier gelten als Begründer der symbolistischen Methode Villiers de l'Isle-Adam, P. Verlaine, Stéphane Mallarmé, als Hauptvertreter Jean Moréas («Le pèlerin passionné»), Henri Regnier, Gustave Kahn, Vielle-Griffon. Als symbolistischer Dramatiker hat besonders der Belgier M. Maeterlinck Erfolge erzielt. Auch in Deutschland haben die Symbolisten Nachahmer gefunden, ohne daß ihnen hier eine bedeutende Kraft zuzurechnen wäre. Immerhin darf man eine Traumdichtung wie G. Hauptmanns «Hanneles Himmelfahrt» an die symbolistischen Bestrebungen anknüpfen. — Vgl. Charles Morice, *La Littérature de toute à l'heure* (Par. 1889); J. Suret, *Enquête sur l'Évolution littéraire* (ebd. 1891); J. Brunetière, *L'Évolution de la poésie lyrique en France au XIX^e siècle*, Bd. 2 (ebd. 1895).

Synästhesie (grch.), die Mitempfindung eines nicht gereizten Sinns bei äußern Einwirkungen, die dem Empfindungsgebiet eines andern Sinns angehören. Gewisse Thatsachen der S. waren den Physiologen schon lange bekannt, aber erst in den letzten Jahren ist das ganze Gebiet der S. etwas gründlicher erforscht worden. Die bekanntesten ältern Beobachtungen sind folgende. Reizt man mit einem Federbart den tiefsten Teil des äußern Gehörgangs, so entsteht Ritzelempfindung im Kehlkopf, die bei fortgesetzter Reizung heftigen Husten erregen kann. Bei sanfter Streichung der Nackenhaut tritt ferner eine eigentümliche Hautempfindung im Rücken, in den Schultern, bisweilen sogar in den untern Extremitäten auf. Beim Anhören schriller Töne haben viele Individuen eine Empfindung des Stumpfen in den Zähnen, der Anblick heller Flächen erregt Niesen u. a. m. Die anatom.-physiol. Grundlage dieser S. ist vielfach noch unbekannt. In dem erstgenannten Beispiel, nach dessen Analogie die übrigen vorzustellen sind, ist sie ziemlich klar. In den innersten Partien des äußern Gehörgangs verzweigt sich nämlich ein kleiner Teil des Nervus vagus (der Ramus auricularis nervi vagi). Dieser steht im Gehirn mit dem Empfindungsnerve des Kehlkopfes in Verbindung (dem Nervus laryngeus superior). Wird also der Vagus im Ohre gereizt, so überträgt sich im Centralorgan die Erregung auf den Empfindungsnerve des Kehlkopfes. Nun entsteht eine Empfindung, die anscheinend ihre Ursache an dem peripherischen Ende des Kehlkopfnerven hat. Die neuern Untersuchungen haben namentlich sehr merkwürdige Mitempfindungen des Gesichtsinns bei Reizung anderer Sinne, insbesondere des Gehörsinns festgestellt, speziell das sog. farbige Hören oder Farbenhören (s. Gehörfarben). Schon 1876 hatte Fechner im Anhang zu seiner «Vorschule der Ästhetik» eine Untersuchung «über den farbigen Eindruck der Vokale» mitgeteilt, in der er feststellt, daß zahlreiche Personen geneigt sind, sich beim Anhören von Vokalen Farben vorzustellen. Näher untersucht wurden diese Erscheinungen von Bleuler und Lehmann, Urbantschitsch, Jensen, Gruber, Jéré u. a. Diese Forscher zeigten, daß die Verbreitung des farbigen Hörens viel größer ist, als man früher annahm. Etwa ein Achtel aller Menschen scheint mit dieser

Eigentümlichkeit behaftet zu sein (Jensen). Die Art, wie das farbige Hören auftritt, ist individuell sehr verschieden. Entweder sind es die Vokale oder bestimmte Töne oder auch Konsonanten und ganze Worte, die zwangsmäßig auftretende Lichterscheinungen erregen, und diese tragen wieder entweder mehr den Charakter bloßer Vorstellungen, oder sie sind von der Deutlichkeit wirklicher Lichtempfindungen. Bezeichnet man diese Mitempfindungen des Gesichtsinns insgesamt als Synopsien, so sind unter ihnen wiederum zwei Fälle zu unterscheiden: die chromatische Synopsie, d. h. die betreffenden Individuen sehen farbige Flecke von unbestimmter Form, und die geometrische Synopsie, d. h. die Individuen sehen beim Anhören von Lauten geometr. Figuren. Beide Formen treten auch gleichzeitig auf. Sie verändern sich mit der Klangfarbe, Tonhöhe und Intensität der erregenden Eindrücke. Sehen diese Individuen bei Schalleindrücken farblose helle Flecken, so spricht man von Photismen (s. Bonismen, Bd. 13), sehen sie Farben, so spricht man von Chromatismen. Sehr oft sind die S. erblich in ganzen Familien, seltener durch individuelle Erfahrungen oder Lebensgewohnheiten erworben. Neuerdings hat Epstein gezeigt, daß sehr blasse graue Ringe auf weißem Grunde, die für das gewöhnliche Sehen nicht mehr unterscheidbar sind, sofort hervortreten, wenn dem Ohre des Beobachters Töne zugeleitet werden. Alles das weist auf bisher noch unbekannt anatom.-physiol. Beziehungen zwischen Gehörs- und Gesichtssinn hin.

Eine andere Klasse von Phänomenen gehört ihrem physiol. Charakter nach ebenfalls hierher; es sind das die wohl im engern Sinne als Synopsien bezeichneten Übertragungen von Erregungen eines Auges auf die Netzhaut des andern. Engelmann u. a. haben gezeigt, daß Reizung eines Froschauges mit Licht auch im andern Auge eine negative Schwankung des Nervenstroms hervorbringt, und Fechner und C. B. Titchener wiesen nach, daß beim Menschen Belichtung des einen Auges ein Nachbild im unbelichteten Auge hervorbringt. Als die anatom.-physiol. Grundlage dieser Erscheinungen ist wohl eine sensible Reflexerbahn zwischen den Netzhäuten beider Augen anzusehen. — Vgl. Helmholtz, *Physiol. Optik* (2. Aufl., Hamb. 1886—96); Bleuler und Lehmann, *Zwangsmäßige Lichtempfindungen durch Schall* (Opz. 1881); S. Kaiser, *Über Association von Worten und Farben* (im «Archiv für Augenheilkunde», Bd. 9); Epstein, *Über farbiges Hören* (in der «Zeitschrift für Biologie», 1895).

Synopsie (grch.), s. Synästhesie.

Syrische Eisenbahn. Die S. E. besteht aus der 3. Aug. 1895 eröffneten schmalspurigen (1,05 m) Bahn Beirut-Damaskus (147 km) und deren Fortsetzung, der Hauranbahn (s. d.; 106 km), welche 17. Juli 1894 eröffnet wurde. Auf der Linie Beirut-Damaskus hat sich trotz des schwierigen Betriebes (die Hälfte der Bahn hat Zahnstangenbetrieb) ein sehr lebhafter Verkehr entwickelt, der eine durchschnittliche monatliche Einnahme von 200 000 Frs. ergab. Hiervon sind jedoch die erheblichen Betriebskosten und die Verzinsung von 10 Mill. Frs. Anteilsscheinern und von 60 Mill. Frs. 3prozentigen Schuldverschreibungen zu decken. Außerdem müssen die Fehlbeträge der Linie Damaskus-Musrib (Hauranbahn) ausgeglichen werden, deren Verkehr so unbedeutend ist, daß wöchentlich nur zwei Züge hin und zurück fahren. Das Getreide des Hauran, auf